



Prüfungsteilnehmer	Prüfungstermin	Einzelprüfungsnummer
--------------------	----------------	----------------------

Kennzahl: _____

Kennwort: _____

Arbeitsplatz-Nr.: _____

Frühjahr

42315

2004

Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen

- Prüfungsaufgaben -

Fach: **Deutsch (Unterrichtsfach)**

Einzelprüfung: **Neuere Deutsche Literaturwissenschaft**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 8

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 6

Thema Nr. 1

Zeigen Sie anhand zweier Beispiele aus der Erzählliteratur Konzepte der Erfahrung der Fremde und die Funktion von Reisen auf!

Thema Nr. 2

Erörtern Sie unterschiedliche Formen des Familienkonflikts — d.h. der Auseinandersetzung zwischen Geschwistern oder zwischen Kindern und Eltern - im Drama des 18. und 19. Jahrhunderts und stellen Sie das jeweilige Werk in den epochalen Kontext!

Thema Nr. 3

Vergleichen Sie Goethes Romane *Die Leiden des jungen Werthers* und *Wilhelm Meisters Lehrjahre!* Achten Sie dabei besonders auf Aufbau, Erzähler, Thematik und Prosastil!

Thema Nr. 4

Die Grundzüge des Dramas im Naturalismus, dargestellt an selbst gewählten Textbeispielen von mindestens zwei Autoren

Thema Nr. 5

Der Monolog Fausts in der 1. Szene des Zweiten Teils ("Anmutige Gegend") von Goethes Tragödie hat die Funktion einer Brücke zwischen den beiden Teilen. Zeigen Sie vor diesem Hintergrund die formale und sprachliche Besonderheit dieses Textausschnittes auf, analysieren Sie die Rolle der Natur und Fausts Selbsteinschätzung!

Goethe, Faust. Der Tragödie zweiter Teil (1832), Erster Akt, V. 4679-4727.

FAUST

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig;
 Ätherische Dämmerung milde zu begrüßen; 4680
 Du Erde warst auch diese Nacht beständig
 Und atmest neu erquickt zu meinen Füßen,
 Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben,
 Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,
 Zum höchsten Dasein immerfort zu streben. – 4685
 In Dämmerchein liegt schon die Welt erschlossen,
 Der Wald ertönt von tausendstimmigem Leben
 Tal aus, Tal ein ist Nebelstreif ergossen,
 Doch senkt sich Himmelsklarheit in die Tiefen,
 Und Zweig und Äste, frisch erquickt, entsprossen 4690
 Dem duftgen Abgrund wo versenkt sie schliefen;
 Auch Farb' an Farbe klärt sich los vom Grunde,
 Wo Blum' und Blatt von Zitterperle triefen,
 Ein Paradies wird um mich her die Runde.

Hinaufgeschaut! – Der Berge Gipfelriesen 4695
 Verkünden schon die feierlichste Stunde,

Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen
 Das später sich zu uns hernieder wendet.
 Jetzt zu der Alpe grünesenkten Wiesen 4700
 Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gesendet,
 Und stufenweis herab ist es gelungen; –
 Sie tritt hervor! – und, leider schon geblendet,
 Kehrt' ich mich weg, vom Augenschmerz durchdrungen.

So ist es also, wenn ein sehnd Hoffen 4705
 Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,
 Erfüllungspforten findet flügeloffen,
 Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
 Ein Flammen-Übermaß, wir stehn betroffen;
 Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,
 4710 Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!
 Ist's Lieb? Ist's Haß? die glühend uns umwinden?
 Mit Schmerz und Freuden wechselnd ungeheuer,
 So daß wir wieder nach der Erde blicken,
 Zu bergen uns in jugendlichem Schleier.

So bleibe denn die Sonne mir im Rücken! 4715
 Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
 Ihn schau ich an mit wachsendem Entzücken.
 Von Sturz zu Sturzen wälzt er jetzt in tausend
 Dann abertausend Strömen sich ergießend,
 4720 Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume sausend,
 Allein wie herrlich diesem Sturm entspriessend
 Wölbt sich des bunten Bogens Wechsel-Dauer
 Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,
 Umher verbreitend duftig kühle Schauer.
 4725 Der spiegelt ab das menschliche Bestreben.
 Ihm sinne nach und du begreifst genauer:
 Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.

Clemens Brentano

Der Spinnerin Nachtlied

Es sang vor langen Jahren
 Wohl auch die Nachtigall,
 Das war wohl süßer Schall,
 Da wir zusammen waren.

Ich sing' und kann nicht weinen,
 Und spinne so allein
 Den Faden klar und rein
 So lang der Mond wird scheinen.

Als wir zusammen waren
 Da sang die Nachtigall
 Nun mahnet mich ihr Schall
 Daß du von mir gefahren.

So oft der Mond mag scheinen,
 Denk' ich wohl dein allein,
 Mein Herz ist klar und rein,
 Gott wolle uns vereinen.

Seit du von mir gefahren,
 Singt stets die Nachtigall,
 Ich denk' bei ihrem Schall,
 Wie wir zusammen waren.

Gott wolle uns vereinen
 Hier spinn' ich so allein,
 Der Mond scheint klar und rein,
 Ich sing' und möchte weinen.

Entstanden: 1802; Erstdruck: 1818

Werke, Bd. I, hg. v. W. Frühwald, B. Gajek,
 Fr. Kemp, München 1968, S. 131

Eduard Mörike

DAS VERLASSENE MAGDLEIN

Früh, wann die Hähne krähn,
 Eh die Sternlein verschwinden,
 Muß ich am Herde stehn,
 Muß Feuer zünden.

Schön ist der Flammen Schein,
 Es springen die Funken;
 Ich schaue so drein,
 In Leid versunken.

Plötzlich, da kommt es mir,
 Trauloser Knabe,
 Daß ich die Nacht von dir
 Geträumet habe.

Träne auf Träne dann
 Stürzt hernieder;
 So kommt der Tag heran –
 O ging' er wieder!

Entstanden: 1829; Erstdruck: 1832

Sämtliche Werke, Bd. I, hg. v. J. Perfabl, B. v. Wiese,
 H. Unger, München 1967, S. 703

Interpretieren und vergleichen Sie die beiden Gedichte: Lebenssituation, Sprechsituation, Rede! Welche Form-Merkmale scheinen Ihnen wichtig für die Interpretation? Wie ordnen Sie die Texte literar-historisch ein?

Thema Nr. 7

Interpretieren Sie den folgenden Text:

Theodor Fontane

John Maynard

John Maynard!

»Wer ist John Maynard?«

»John Maynard war unser Steuermann,
Aus hielt er, bis er das Ufer gewann,

Er hat uns gerettet, er trägt die Kron',
Er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.

John Maynard.«

Die »Schwalbe« fliegt über den Eriesee,
Gischt schäumt um den Bug wie Flocken von Schnee;

Von Detroit fliegt sie nach Buffalo –

Die Herzen aber sind frei und froh,

Und die Passagiere mit Kindern und Frau

Im Dämmerlicht schon das Ufer schau'n,

Und plaudernd an John Maynard heran

Tritt alles: »Wie weit noch, Steuermann?«

Der schaut nach vorn und schaut in die Rund':

»Noch dreißig Minuten ... Halbe Stund'.«

Alle Herzen sind froh, alle Herzen sind frei –
Da klingt's aus dem Schiffsraum her wie Schrei.

»Feuer!« war es, was da klang,

Ein Qualm aus Kajüt' und Luke drang,

Ein Qualm, dann Flammen lichterloh,

Und noch zwanzig Minuten bis Buffalo. –

Und die Passagiere, buntgemengt,

Am Bugspriet stehn sie zusammengedrängt,

Am Bugspriet vorn ist noch Luft und Licht,

Am Steuer aber lagert sich's dicht,

Und ein Jammern wird laut: »Wo sind wir? wo?«

Und noch fünfzehn Minuten bis Buffalo. –

»Der Zugwind wächst, doch die Qualmwolke steht,
Der Kapitän nach dem Steuer späht,
Er sieht nicht mehr seinen Steuermann,
Aber durchs Sprachrohr fragt er an:
»Noch da, John Maynard?«

»Ja, Herr. Ich bin.«

»Auf den Strand! In die Brandung!«

»Ich halte drauf hin.«

Und das Schiffsvolk jubelt: »Halt aus! Hallo!«

Und noch zehn Minuten bis Buffalo. –

»Noch da, John Maynard?« Und Antwort schallt's
Mit ersterbender Stimme: »Ja, Herr, ich halt's!«
Und in die Brandung, was Klippe, was Stein,
Jagt er die »Schwalbe« mitten hinein.

Soll Rettung kommen, so kommt sie nur so.

Rettung: der Strand von Buffalo!

Das Schiff geborsten. Das Feuer verschwelt.
Gerettet alle. Nur einer fehlt!

Alle Glocken geh'n; ihre Töne schwell'n
Himmeln aus Kirchen und Kapell'n,

Ein Klingen und Läuten, sonst schweigt die Stadt,

Ein Dienst nur, den sie heute hat:

Zehntausend folgen oder mehr,

Und kein Aug' im Zuge, das tränenleer.

Sie lassen den Sarg in Blumen hinab,

Mit Blumen schließen sie das Grab,

Und mit goldner Schrift in den Marmorstein

Schreibt die Stadt ihren Dankspruch ein:

»Hier ruht John Maynard! In Qualm und Brand

Hielt er das Steuer fest in der Hand,

Er hat uns gerettet, er trägt die Kron',

Er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.

John Maynard.«

Thema Nr. 8

Interpretieren Sie das folgende Gedicht von Ernst Jandl, geschrieben 1962, erschienen zuerst in dem Band *Laut und Luise* (1966)! Beachten Sie bei Ihren Ausführungen die Gedankenführung des Textes, syntaktische, semantische und lautliche Aspekte! Anlass des Gedichts ist die Rede Hitlers auf dem Wiener Heldenplatz am 15. März 1938, in der er den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich proklamierte.

wien : heldenplatz

der glanze heldenplatz zirka
 versaggerte in maschenhaftem männchenmeere
 drunter auch frauen die ans maskelknie
 zu heften heftig sich versuchten, hoffensdick.
 und brüllzten wesentlich.

verwogener stimscheitelunterschwang
 nach nöten nördlich, kachalte
 mit zu-nummender aufs bluten feilzer stimme
 hinsensend sämmerliche eigenwächer.

pirsch!

döppelte der gottelbock von Sa-Atz zu Sa-Atz
 mit hünig sprenkem stimmstummel.
 balzerig würmelte es im männechensee
 und den weibem ward so pfingstig ums heil
 zumahn: wenn ein knie-ender sie hirschetle.

Quelle: ernst jandl: poetische werke 2. Laut und Luise.
 verstreute gedichte 2. herausgegeben von klaus siblewski.
 München: luchterhand literaturverlag 1997, S. 46.